

Wie Filme in Originalfassung den Blick auf fremde Kulturen öffnen

„Nur wer begreift, was er nicht versteht, versteht“

Filmexperten erklären, wie wichtig es ist, Filme aus anderen Kulturen in ihrer Originalfassung zu sehen. Das 22. Indische Filmfestival Stuttgart, das vom 23. bis 27. Juli in den Innenstadtkinos stattfindet, bietet eine hervorragende Gelegenheit, in die Vielfalt der indischen Kinokultur einzutauchen. Zuschauer können sich auf ein abwechslungsreiches Programm freuen, das authentische Einblicke in die indische Filmwelt bietet.

In Zeiten, in denen Geschichten aus anderen Kulturen oft an westliche Sehgewohnheiten angepasst werden, ist es wichtig, sich auf das originale Kinoerlebnis einzulassen. So bleibt die Vielfalt der Erzählungen erhalten und die kulturelle Authentizität wird gewahrt.

„Es ist wichtig, Erfahrungen von Fremdheit, auch der Grenze des Verstehens zu machen. Nur wer begreift, was er nicht versteht, versteht“, so Dr. Lars Henrik Gass, der Gründungsdirektor für das Haus für Film und Medien Stuttgart. „Das Kino hat immer in besonderem Maße dabei geholfen, Konventionen und Konditionierungen der Wahrnehmung zu überwinden“. Und welche Rolle spielt die Kenntnis des kulturellen Kontexts für ein tieferes Verständnis des Films? „Kontextuelles Wissen kann sinnvoll sein, war aber im Kino immer weniger nötig als in anderen Künsten“, ermuntert Lars Henrik Gass zum spontanen Besuch von Filmen aus fremden Kulturen in der Originalfassung. Er selbst lässt sich gerne auf solch ein Abenteuer ein: „Einer der meiner Ansicht nach bedeutendsten Filme aller Zeiten ist ‚Das Musikzimmer‘ (bengalisch জলসাঁঘর IAST Jalsāghar) von Satyajit Ray, der mich in seiner Originalfassung immer wieder zu Tränen gerührt hat.“

„Im deutschen Kino gibt es viele Synchronfassungen, die ein unbedarftes Publikum zu der Annahme verleiten könnten, man spräche auf der ganzen Welt deutsch. Das ist ein bisschen, wie Spaghetti mit Messer und Gabel zu essen“, meint Guido Lukoschek, Leiter des International Office an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Diese bequeme Art des Kinokonsums sei sicherlich nicht das, was das Publikum des Indischen Filmfestivals Stuttgart sucht. „Denn die Faszination des Kinos liegt in der immersiven Kraft von Bild und Ton in einem Raum, der andere Reize weitgehend ausschaltet. Man taucht in Geschichten ein, auch in die jeweilige Kultur – gerade, wenn die Filme aus einer anderen Weltgegend kommen. Ein Film in Originalfassung mit Untertiteln bietet da einfach eine Dimension mehr. Die Sprachmelodie, Geräusche und die Persönlichkeiten der Schauspielenden kommen einem so viel näher. An das Lesen der Untertitel gewöhnt man sich schnell, der Aufwand wird durch eine weitaus intensivere Kinoerfahrung belohnt“, so Guido Lukoschek weiter.

Wie kann ich mich optimal auf dieses besondere Kinoerlebnis einlassen und es in vollen Zügen genießen? Die Antwort lautet für Guido Lukoschek „radikale Empathie – die Fähigkeit, sich ohne Vorbehalte in die Helden einer Geschichte hineinzuversetzen.“ Über kulturelle Grenzen hinweg zu erzählen sei eine der Stärken

des Mediums Film – „wir können mit einem Tiger ebenso mitfühlen wie mit einer Astronautin. Im Kino können wir im Fremden uns selbst finden. Das ist übrigens auch der Ansatz der International Class an der Filmakademie, in der jedes Jahr zwischen 16 und 20 junge Filmstudierende aus der ganzen Welt in Ludwigsburg zusammenkommen und lernen, gemeinsam Geschichten zu erzählen“, betont Lukoschek.

Ist es also eine Frage der Vorbereitung, der Offenheit oder gar der Demut, sich einem solchen Kinoerlebnis zu nähern? „Demut ist sicher immer ein guter Ansatz, sich etwas Unbekanntem zu nähern. Ich glaube aber nicht, dass wir uns auf ein Filmenerlebnis im Kino spezifisch vorbereiten müssen. Viel interessanter ist es doch, mit Fragen aus der Vorstellung herauszugehen und sich dann darüber auszutauschen, vielleicht sogar ein bisschen Recherche zu betreiben. Dafür ist ein Filmfestival der ideale Ort, hier kann man mit etwas Glück gleich die Macher*innen selbst fragen“, sagt Guido Lukoschek.

Genau das macht das Indische Filmfestival Stuttgart aus. Oliver Mahn, seit zwei Jahrzehnten der Festivalleiter: „Was Filmfestivals vor allem auszeichnet, ist die Begegnung und der Austausch mit den Filmschaffenden. Gerade beim Indischen Filmfestival Stuttgart bieten die Gespräche mit den indischen Filmemacherinnen und Filmemacher nicht nur den Austausch über die gesehenen Filme, sondern helfen auch dabei, das zu verstehen, was sich an indischer Kultur und Lebenswirklichkeit in den Geschichten widerspiegelt. Das ist interkultureller Austausch vom Feinsten“.

Autor: Hans-Peter Jahn

Fotohinweise:

Foto Oliver Mahn – Foto: Filmbüro BW

Foto Guido Lukoschek – Foto: Roland Mönch

Foto Dr. Lars H. Gass – Foto: Ronny Schoenebaum